

Weibchens vorgefundenen in Größe — ziemlich bedeutend unter dem Durchschnitt — in Gestalt und Zeichnung genau übereinstimmte.

Das Männchen hatte also wohl auf dem Neste Wache gehalten, wobei ganz besonders die Sorgfalt hervorzuheben ist, die es beim Verlassen des Nestes anwandte, um es nicht zu verrathen. Da das Männchen ebenso Brutfleck hat, wie das Weibchen, betheilt es sich auch wohl am Brüten; diesbezügliche direkte Beobachtungen habe ich jedoch nicht gemacht. Ueber seine Betheiligung an der Führung und Ernährung der Jungen finden sich noch einige Bemerkungen in meinem schon mehrfach erwähnten Artikel.

Manches wäre noch zu sagen über Aufenthaltsorte, Zugzeit, Dauer des Zuges, Nestbau, Minnesang und Minnespiel, über Brutzeit und was damit zusammenhängt u. s. w., aber mein Artikel ist bereits so übermäßig lang geworden, daß ich befürchten muß, die Geduld der meisten Leser längst erschöpft zu haben; ich will mich daher darauf beschränken, zum Schluß nur noch die genauen Maße des stärksten Männchens anzuführen, das ich bisher erlegte: „♂ ad., Al.-Reichow, 27. September 1881. Ganze Länge (mit Schnabel): 24,75. — Schnabel 2,1. — Flügel 12,6. — Schwanz: Mittel-federn 5,4; äußerste 4,8. — Lauf 3,6. — Mittelzehe + Kralle 4,7. — Außenzehe u. Kr. 3,7. — Innenzehe u. Kr. 3,6. — Hinterzehe u. Kr. 1,45. — Flugbreite 39 cm.“

Ein Morgen auf dem Sasper See.

Von Heinrich Krüger.

Der Sasper See liegt südwestlich von dem Danziger Vorhafen Neufahrwasser etwa 600 m von der Ostseeküste entfernt und hat eine Länge von ca. 1250 m bei einer durchschnittlichen Breite von 500 m. Er ist mit der Weichsel durch einen etwa Kilometer langen, schmalen Kanal verbunden.

Lange schon war mir derselbe als ein Dorado für den Ornithologen durch Berichte bekannt geworden, und beschloß ich daher, bei Gelegenheit einer kleinen Spriztour nach Danzig meiner Wißbegierde die endliche Befriedigung zu gewähren und diese berühmte Stätte mannigfachen Vogel Lebens zum Hauptziele meiner kleinen Reise zu machen. Dem überaus freundlichen Entgegenkommen Herrn Hildebrands, des Neufahrwasser-Bertraters einer großen Danziger Holzhandlung, welche die Fläche des Sasper Sees zur Lagerung ihrer Holzflöße gepachtet hat, verdanke ich die Erlaubniß, den See zu besuchen, wie die Besorgung eines ortskundigen Führers, und begab mich denn am Morgen des 5. Juli um 4 Uhr in froher Erwartung an den Ort, wo der letztere mit seinem Boote verabredetermaßen mich erwartete.

Nachdem ichs mir im Boote bequem gemacht, mein leichtes Fußzeug mit einem Paar prächtiger Wasserstiefeln, die mir Herr Hildebrand, um das Maß seiner Liebens-

würdigkeit voll zu machen, zur Verfügung gestellt, vertauscht hatte, griff der Bootsmann zur Treidelleine und zog mich, am Ufer entlang wattend, durch den zum See führenden Kanal meinem ersehnten Ziele entgegen.

In der vorhergehenden Nacht war ein tüchtiger Gewitterregen herniedergegangen, der die angrenzenden Wiesen stark mit Wasser durchsetzt hatte, wohl auch Schuld daran war, daß eine Mehlschwalbe am Rande eines Roggenfeldes die Nacht unter den Halmen zugebracht hatte und sich, durch mein Vorübergehen aufgeschreckt, schweren Fluges vom Boden erhob.

Der Casper See machte sich von weitem durchaus nicht bemerklich, da er von hohen Rohrwaldungen eingefast und seine Fläche zum größten Theil mit den wunderbarsten Wasserpflanzen überdeckt ist, so daß nur an wenigen Stellen freies Wasser zu Tage tritt. Einige darüber hinfliegende Möven deuteten allein die Stelle an, wo er liegen mußte.

Als erstes Glück verheißendes Zeichen ging mir zur Rechten einer unserer rothstieligen, gravitatischen Dorfpatriarchen (*Ciconia alba*) in die Höhe und zog dem zu so ungewohnter Zeit erscheinenden Ruhestörer mißmuthig aus dem Wege, um an ferner liegenden Wiesengraben sein Frühmal weiter fortzusetzen. Große Wolken von Staaren werfen sich auf die gemähten Wiesen und mit ihnen sehe ich kleine Flüge von Strandläufern, die sich auch durch ihren mir von der kurischen Nehrung her so wohlbekannten Ruf bemerklich machen.

Hinter einer Biegung des Kanals verlasse ich mit meinem Führer, der ein langes Brett zum Ueberschreiten grundloser Stellen mitnimmt, das aufs Land gezogene Boot und pürsche mich auf der unter unseren Tritten schwankenden Schwimmwiese, einige Weidenbüsche geschickt als Deckung benutzend, dem Haupttummelplatze der Vogelwelt, einer abgemähten Grasfläche, entgegen.

Ein Kiebitz (*Vanellus cristatus*) sucht durch Warnrufe unser Bemühen zu vereiteln und veranlaßt zu unserem Bedauern das theilweise Abstreichen und unzeitige Regewerden der ganzen Gesellschaft vor uns.

Wir suchen nun einen mitten auf der abgemähten Fläche stehenden, von Rohr durchsetzten Weidenbusch zu gewinnen, aus dem wir ein Pärchen Schilfrohrsänger (*Calamoherpe phragmitis*) hervorstören, welches dort offenbar sein Nest hat, da es, nachdem wir uns in den Weiden versteckt haben, immer wieder neben uns erscheint.

Vorsichtig halte ich aus meinem Versteck Umschau: da stehen vor mir in einer Entfernung von kaum 25 Schritt zwei rothe Limosen (*Limosa rufa*), die eine schläft, auf einem Ständer ruhend, den Kopf unter das Gefieder gesteckt, die andere geht, nachdem sie eine Weile mißtrauisch unser Versteck beobachtet, an ihre Morgentoilette. Rechts davon putzt sich ein kleiner Rothschenkel (*Totanus calidris*), den mein guter Krimstecher deutlich an seinem halb rothen und an der Spitze dunkeln Schnabel er-

fennen läßt. Zwischen diesen Vögeln stechen etwa ein halb Duzend Bekassinen (*Gallinago scolopacina*) nach Nahrung und wandern eifrig umher, bald auf einer kleinen Kuppe auftauchend, bald wiederum unter den Grassängeln verschwindend, dazwischen zwei Exemplare vom punktirten Wasserläufer (*Totanus ochropus*). Nun schwenkt auch wieder die Wolke von Tausenden von Staaren heran und mit ihnen erscheinen kurz vor uns einfallend Alpenstrandläufer (*Tringa alpina*), und ein Trupp spitzflügeliger Kampfhähne (*Machetes pugnax*). Unter den Strandläufern bemerke ich zwei größere Exemplare, die ich für *Tringa maritima* anspreche.

Jetzt entwickelt sich vor mir ein höchst anziehendes Bild regsten Vogel Lebens, den Eifer, meine ornithologischen Kenntnisse zu bereichern, ebenso in Anspruch nehmend, wie mein Interesse als Thiermaler.

Da taucht plötzlich unmittelbar über meinem Kopfe, offenbar mit der Absicht, in unser Versteck einzufallen, eine mir fremde Vogelercheinung auf, um erschreckt schnellen Fluges der Rohrwand zuzueilen. Deutlich sehe ich, wie der Vogel im Weiterstreichen den Hals reihierartig zurücklegt, erkenne die anfangs schon zum Einfallen heruntergelassenen grünlichen Sumpfvogelständer und einen sehr charakteristischen Flügel mit dunklen Schwingen und weißen Flügeldecken; Hals und Kopf gelblichbraun. Der Vogel fällt zu meinem Erstaunen auf das Rohr, die Stengel herunterbiegend und trotz seiner langen Ständer geschickt auf dem schwankenden Sitze fußend. Mein auf die Schulter des Führers aufgelegtes Fernrohr zeigt mir deutlich den kleinen Zwergreihher (*Ardetta minuta*) und giebt mir Gelegenheit, eine ganze Weile die hoch gereckte originelle Vogelercheinung genauer zu beobachten, bis dieselbe plötzlich im Rohrdickicht verschwindet.

Erfreut über diese Beobachtung beschloß ich, nachdem ich noch einmal die vor mir herumspazierenden Bekassinen, Strandläufer, Limosen u. gemustert und Neues nicht entdecken konnte, meine Excursion fortzusetzen und verließ — es war mittlerweile etwa 7 Uhr geworden — mit meinem Begleiter das schützende Versteck.

Unser Erscheinen brachte natürlich sogleich die Vogelmassen in Bewegung. Nur die Limosen und Totaniden hielten anfangs noch aus. Dunkle Wolken von Staaren erhoben sich, durchsetzt von Strandläufern und Kampfhähnen, begleitet von Lachmöven, Seeschwalben und Kiebitzen. Ein Paar Hohltauben (*Columba oenas*) durchheilen sicheren und geraden Fluges die Massen, Rohrammern, gelbe Bachstelzen, Pieper und Blaukehlchen beleben, zwischen den Weidensträuchern hin und her huschend, die tieferen Regionen, kurz, die ganze Umgebung wimmelt von einer Menge verschiedenartigster Vögel. Eine Kette Moorenten (*Fuligula nyroca*) will vor uns einfallen, macht aber, durch unser Erscheinen erschreckt, kehrt.

Nun geht es wieder weiter, den Kanal entlang, der den See umfassenden Rohrwaldung entgegen. Vor derselben steht dicht am Boote ein grünsüßiges Teichhuhn

(*Gallinula chloropus*) und ein Zwergreiher im gelbgrauen Jugendkleide auf, begleitet von rechts und links herausstoßenden knätschenden Bekaffinen.

Zwischen die Rohrwand gelangt, bemerken wir neben Rohrammern (*Schoenicola schoeniclus*) den Drosselrohrfänger (*Aerocephalus turdoides*) und vielfach läßt sich der Teichrohrfänger (*Acr. arundinacea*) vernehmen.

Wir kommen nun in ein Gebiet wunderbarster Wasservegetation: gelbe Mummeln und weiße Seerosen, in selten gesehener Pracht und Größe, wechseln mit Schilf und schwimmenden Inseln, die aus den mannigfachsten Wasserpflanzen bestehen; zu meinem lebhaften Bedauern bin ich zu wenig Botaniker, denn für einen solchen ist das Gebiet des Sasper Sees vielleicht noch viel interessanter, wie für den Ornithologen. Die Botaniker der Königsberger Universität gehören daher auch zu den regelmäßigen Besuchern dieser Stätte reichlich aufgespeicherten Forschungsmaterials.

Auf den schwimmenden Inseln und am Rande des Sees nisten nun Hunderte von Lachmöven (*Xema ridibundum*), die, durch unsere Neugier beunruhigt, die Luft mit ihren Rufen erfüllen und, in großen Schaaren aufstoßend, uns mit elegantem Fluge umkreisen. Auf der Wasserfläche schwimmen eine Menge noch nicht ausgefiederter junger Vögel dieser Art, von denen mein Bootsmann mit unermüdlichem Eifer bald ein halbes Duzend in unser Boot nimmt. Einige derselben bleiben vor Schrecken starr in den unmöglichsten Stellungen eine Weile liegen, würgen dann Klumpen von kleinen Fischen aus, welche die Dreisteren alsbald wieder verzehren, und gehen, nachdem sie das Vergebliche ihrer Fluchtversuche eingesehen, schließlich ans Putzen ihres in Unordnung gerathenen Gefieders, welches durch den Gewitterregen der vorigen Nacht bei allen so durchnäßt war, daß selbst die größeren, sonst wohl schon flüggen Exemplare sich nicht erheben konnten. Die verdutzten Gesichter der über die neue Situation höchlichst verwunderten Kleinen wie ihr drolliges Herumturnen im Boote belustigen besonders den Bootsmann ganz ungeheuer und spornen ihn zu immer neuen Jagdzügen an, wenn er sich auch über das reichlich von seinen Findlingen hinterlegte Passagiergeld schon etwas zu ärgern anfängt.

Die jungen Lachmöven zeigen die verschiedensten Farbenkleider und sind in allen Stufen der Entwicklung vertreten, vom gelbdunigen Nestvogel bis zum durchgefiederten Wolkenstecher. Bei den flüggen Jungen verliert sich das scheckige und fleckige Gefieder mehr und mehr und macht auf dem Rücken schon dem späteren Mövenblau Platz; die Schwingen zeigen mehr und mehr weiß und die bleiche Färbung von Rudern und Schnabel wird schon lebhafter. Uebrigens möchte ich hier noch eine Bemerkung machen, die sich mir bei Benutzung des trefflichen, sehr dankenswerthen von Riesenthal'schen Schlüssels zur Bestimmung der Schwimmvögel (auszüglich in Nr. 8 des laufenden Jahrgangs unserer Monatschrift) aufdrängte. Es ist da nämlich als Merkmal für *Xema ridibundum* auf Seite 221 unter γ angegeben:

Schnabel schwach, sanft abfallend, so lang als die Mittelzehe; die Schäfte der beiden ersten Handschwingen schwarz. Bei etwa 14 jungen Lachmöven, die ich allein, und noch einigen, die ich später nebst einer alten im Beisein des Herrn Lindner untersuchte, konnte ich dieses letztere Merkmal nicht constatiren. Wir fanden vielmehr sämmtliche Schäfte der Handschwingen rein weiß.*)

Zwischen den Lachmöven tummeln sich etwa 8—10 Flußseeschwalben (*Sterna fluviatilis*) und bemerke ich, wie sie ihren Jungen im Schnabel Futter zutragen, um, steil mit denselben gegen einander in die Höhe steigend, die Nahrung im Fluge zu vollziehen. Die Lachmöven füttern dagegen aus dem Schlunde und werfen in der Angst um ihre eingefangenen Jungen erstaunliche Mengen zusammengeballten Futters aus, um sich im Fluge zu erleichtern und ihren Angstschrei aus freierer Brust ertönen zu lassen. Einmal glaube ich eine Brandmeerschwalbe (*Sterna cantiaca*) zu bemerken, kenntlich an dem nur wenig ausgeschnittenem Schwanze. In die Rohrwaldung eindringend, jagen wir eine Kette Pfeifenten (*Anas penelope*) auf, auch einen Stockerpel (*Anas boschas*) veranlassen wir zu schwerfälligem kurzen Fluge.

Auf einer schwimmenden Insel rutscht ein Rohrammer heraus und veranlaßt mich durch sein Betragen, dort die Niststelle zu vermuthen. Mit Hilfe des mitgenommenen Brettes wird die schwankende Insel bestiegen und fördert die schwierige Untersuchung der dicht verwachsenen Sumpfpflanzen schließlich das Nest mit vollständigem Gelege von 4 Eiern zu Tage.

Ein mittlerweile hereinbrechender Gußregen veranlaßte mich zur Umkehr. Beim Verlassen des Sees stoßen wir noch 2 Exemplare des Zwergreihers heraus, das letztere der beiden kaum 100 Schritt vor den Gebäuden Neufahrwassers. Bei einem späteren Besuche, den ich mit Herrn Predigtamtscandidaten Lindner diesem interessanten Gebiete abstattete, sahen wir nicht weniger als 8-mal den Zwergreiherr und traf ich ihn sowohl Vor- als Nachmittags an den verschiedensten Punkten des Kanals; er ist hier wohl entschieden Brutvogel.

Ob die Strandläufer im Gebiete des Sasper Sees genistet haben, möchte ich bezweifeln; die warme Witterung im letzten Frühjahr hat die Bruten zeitig gefördert und unsere Sumpfvögel zu früherem Umherstreifen veranlaßt, was ich dadurch bestätigt fand, daß auf der Landzunge Hela am nächsten Tage (6. Juli) in meinem Beisein eine zugestrichene Waldschnepe (*Scolopax rusticola*) von Herrn Hilfsjäger Clemenz geschossen wurde.

Derselbe Herr machte mir die interessante Mittheilung, daß auf Hela in einem verlassenen Fuchsbau eine Ente brüete, die ich nach seiner Beschreibung und der mir

*) Inzwischen ist dieses Versehen bei der Korrektur des betr. Bogens von Herrn v. Riesen-
thal selbst markirt worden (unsere Ornith. Monatschr. 1890, S. 316), und bitten wir, die daselbst
erbetene Verbesserung in der Nr. 8 unserer Monatschrift zu vollziehen. R. Th. Liebe.

bekanntem Thatsache, daß diese Entenart derartige Nistgelegenheiten wählt, für die Brandente (*Tadorna cornuta*) halte; leider hatte ich nicht Zeit, mir diese Vögel selbst anzusehen, weil die Brutstätte zu weit entfernt war, um ihr bei meinem kurz bemessenen Aufenthalte einen Besuch abzustatten.

Ein Rückblick auf den Sasper See zeigte mir noch einen größeren Raubvogel, den ich, da er sogleich wieder zwischen den Rohrspitzen verschwand, nicht genau bestimmen konnte. Jedenfalls war es ein Milan oder eine Rohrweihe.

Nachdem der Bootsmann auf meinen Wunsch seine kleinen Passagiere, wenn auch widerstrebend, in Freiheit gesetzt hatte, ging wieder nach Neufahrwasser. Gern werde ich immer dieses interessanten Julimorgens auf dem Sasper See gedenken und wünschte nur, längere Zeit in der Brutperiode oder während des Herbstzuges dieses Gebiet durchforschen zu können, in der Ueberzeugung, daß noch so manches Bemerkenswerthe meiner Beobachtung entgangen sein mag. Jedem Ornithologen, der in die Nähe Danzigs kommt, kann ich daher einen Besuch des Sasper Sees nicht dringend genug anempfehlen.

Königsberg, Juli 1890.

Verhalten verschiedener Vögel gegenüber der Nonne (*Liparis monacha*).

Von Julius Moesmang.

Vor drei Wochen legte ich meinen besiederten Stubengenossen eine Anzahl Nonnenpuppen und =Raupen verschiedener Größe vor.

Muscicapa grisola (der graue Fliegenfänger) fraß große und kleine Raupen mit Begierde, fing — wie sie es mit Mehlwürmern zu thun pflegt — die in die Luft geworfenen gewandt auf und verzehrte sie auf der Höhe eines Bilderrahmens. *Motacilla alba* und *sulphurea* (die Bach- und Bergstelze) bissen an den Raupen herum, trugen sie einige Zeit im Schnabel umher und warfen sie zuletzt ins Badewasser, ohne sie zu verzehren. Erstere zerbiß die Puppen oder zerkleinerte sie durch öfteres Schlagen gegen den Boden und verschlang die einzelnen Stücke. *Sylvia atricapilla* (Schwarzplättchen) verschlang den Tag über mehrere, ein wenig gequetschte Puppen. *Acredula caudata* (Schwanzmeise) fraß kleine Raupen, trotz der Haare, ganz; *Parus coeruleus*, *ater* und *palustris* (Blau-, Tannen- und Sumpfmeise) zerhackten und verzehrten sie, während sie ausgewachsene Raupen, nach einigem Herumhacken daran, fallen ließen. Mit großer Gier wurden aber von den drei letzteren Arten die Puppen angenommen, aufgehackt und des saftigen Inhaltes beraubt. Sie rissen sich dieselben gegenseitig aus dem Schnabel heraus und unter den Zehen weg, und verfolgten einander darum. *Fringilla coelebs* und *montifringilla* (Edel- und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Krüger Heinrich

Artikel/Article: [Ein Morgen auf dem Sasper See. 331-336](#)